Im Hause muss beginnen, was leuchten soll in der Armee...

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 52

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

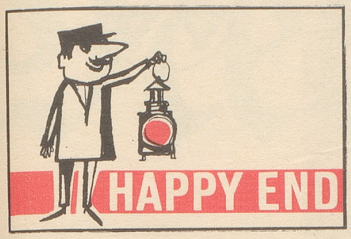
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



«Das ist ein Sonnenuntergang, den meine Tochter gemalt hat. Sie hat in Paris studiert!»
«Aha, darum! Bei uns in Amerika geht die Sonne ganz anders unter.»

*

Hans Christian Andersen fuhr mit der Eisenbahn nach Leipzig. Ein Herr ihm gegenüber sagte:
«Jetzt sind wir im Fürstentum Cöthen.»
Dann nahm er eine Prise und bot auch Andersen eine an. Andersen nahm sie, schnupfte, nieste und fragte dann:
«Wie lange sind wir noch im Fürstentum Cöthen?»
«Da waren wir schon draußen, als Sie genießt haben» erwiderte sein Gegenüber.

*

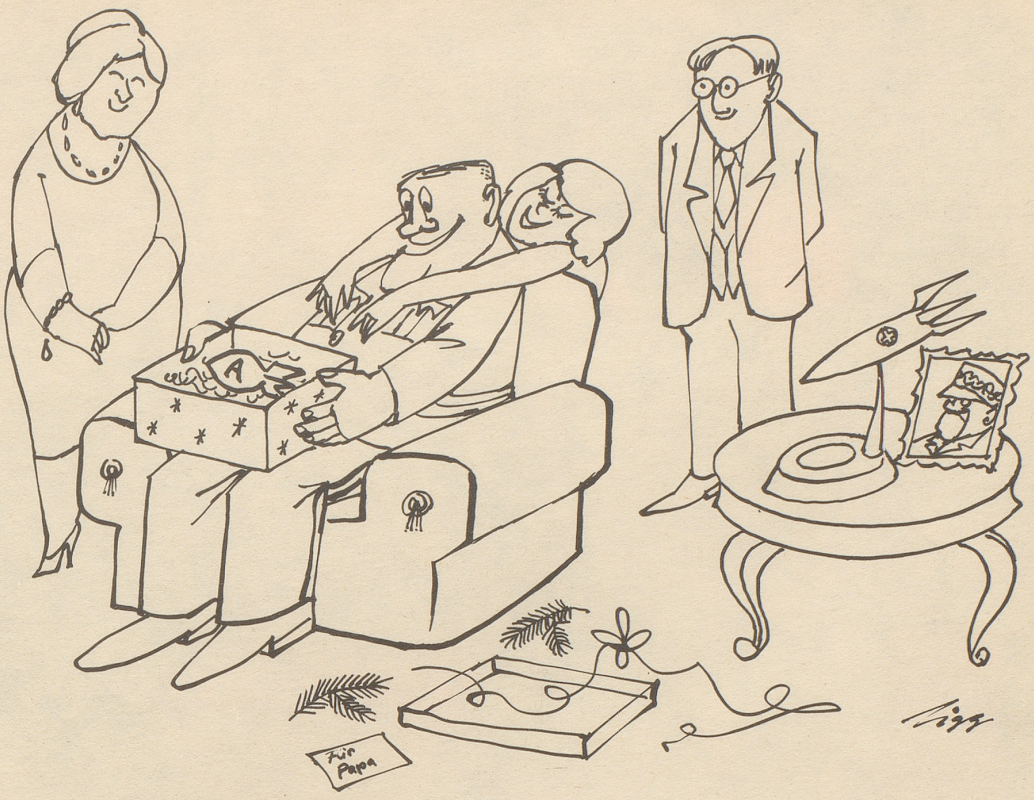
Was ist der Unterschied zwischen einem Iren, einem Engländer und einem Schotten?
Wenn der Ire aus dem Zug steigt, geht er weg und sieht gar nicht nach, ob er etwas liegen gelassen hat. Wenn der Engländer aussteigt, sieht er sich um, ob er nicht etwas liegen gelassen hat. Wenn ein Schotte aussteigt, sieht er sich um, ob kein anderer Reisender etwas liegen gelassen hat.

*

Man rühmte die Fortschritte, die Madame de Pompadour in der englischen Sprache machte.
«Das mag wohl sein» meinte ein Hofherr. «Aber man muß zugeben, daß sie die französische Sprache schrecklich mißhandelt!»

*

Eine Bauersfrau schickt einen Korb Eier an den Großhändler. Auf das eine schreibt sie:



Im Hause muß beginnen, was leuchten soll in der Armee . . .

‹Ich habe für dieses Ei zwei Penny bekommen. Was haben Sie dafür bezahlt?›
Und sie setzt Namen und Adresse hinzu. Ein Jahr später erhält sie die Antwort:
‹Meine liebe Frau, ich habe unlängst den Hamlet gespielt, und da habe ich Ihr Ei umsonst bekommen.›

*

Der Name des Politikers wird beständig in den Zeitungen genannt, und er beklagt sich darüber bei einem Freund.
«Was willst du?» meint der Freund. «Das ist doch eine große Propaganda!»
«Ja», erwidert der Politiker, «aber die Hälfte der Lügen, die sie über mich erzählen, ist ja gar nicht wahr!»

*

Eine nicht sehr begabte Sängerin wollte Brahms ein Kompliment machen und fragte ihn, welche seiner Lieder er ihr zu singen empfehle.
Darauf erwidert Brahms: «Meine posthumen!»

*

Müller: «Mir scheint, ich habe das Wort Idiot gehört. Damit haben Sie hoffentlich nicht mich gemeint?»
Schulze: «Sie sind ja größenwahnsinnig! Als ob's keine andern Idioten auf der Welt gäbe!»

Die beiden Wanderer hatten sich im Schneesturm verirrt.
«Sieh nur, George», sagt der eine, «wir müssen in der Nähe einer Farm sein. Dort ist ein Huhn!»
«Das ist kein Huhn», stöhnt der andere. «Das ist der Wetterhahn auf dem Schulhaus!»

*

Der Tierarzt: «Die Kuh muß zweimal täglich einen Suppenlöffel von diesem Medikament bekommen.»
Der Farmer: «Unsere Kühe benützen keine Suppenlöffel. Sie trinken aus dem Eimer.»

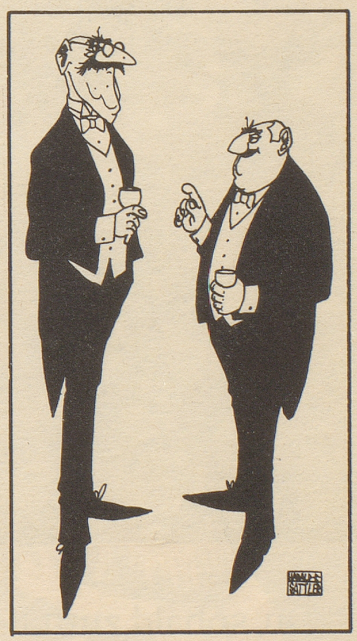
*

Bei einem Ball in den Tuilerien bemerkt Napoleon eine Frau, die sehr kostbaren Schmuck trägt.
«Wer ist denn diese Frau?» fragt er. «Ihre Juwelen sind ja weit prunkvoller als die der Kaiserin!»
«Das ist die Frau eines Tabakfabrikanten.»
Am nächsten Morgen ließ Napoleon seinen Finanzminister kommen und schuf das Tabakmonopol.

*

Franz Joseph ging abends sehr früh zu Bett und stand morgens nicht später als um fünf Uhr auf. Einer seiner Außenminister, Graf Goluchowsky, hatte die entgegengesetzten Gewohnheiten, er blieb möglichst lange auf und stand möglichst spät auf. Als er den Kaiser auf einer Reise begleiten mußte, sagte Franz Joseph:
«Mein lieber Graf, ich weiß, daß Sie morgens gern lang schlafen. Sie müssen mir also nicht um fünf Uhr Bericht erstatten, sondern erst um sechs.»

Mitgeteilt von n. o. s.



«Das Ostergeschäft ist schon so vorzüglich angelaufen, daß ich mir jetzt füglich ein paar ruhige Weihnachtstage leisten kann.»